

## 'Agfrässe?'

Juli 07

Sind Sie auch eine 'angefressene' Rösslerin? Ganz den Pferden verschrieben? Dreht sich bei Ihnen auch fast alles um die lieben Vierbeiner? – Manchmal merkt man's erst, wenn sich Freunde beklagen, man hätte nie Zeit für sie. Oder wenn's an einem Fest ein paar einsame Nicht-Rössler dabei hat, die sich mehr oder weniger deutlich langweilen, wenn sich das Gespräch immer um unsere geliebten Hafermotoren dreht. Man muss nicht zwingend 'angefressen' sein als Rössler – aber es hilft in vielen Lagen. Zum Beispiel am Sonntagmorgen um 5 Uhr, wenn Normalos selig in den Morgen hinein dämmern, ja gar nie wahrnehmen, dass es jetzt 5 Uhr wäre. Rösslern kann es alleweil passieren, dass sie zu dieser unchristlich frühen Morgenstund zwar nicht Gold, aber Heu und Hafer in die Mäuler ihrer Lieblinge stopfen, Mähnen einflechten, Beine bandagieren, die weissen Klamotten packen, ihre Pferde verladen und sie von der einen in die andere Ecke der Region (der Schweiz, Europas...) chauffieren um dort Blachen, Stangen, Baumstämme zu überwinden, in einem Viereck Figuren in den Sand zu zeichnen, zwischen Molankegeln herum zu kutschieren, in rasendem Tempo um Fässer herum zu kurven und was der tausend verrückten Dinge mehr sind, die man mit Pferden so anstellen kann. Freiwillig. Und – bis auf ganz ganz wenige Ausnahmen – nicht um reicher zu werden. Jedenfalls nicht an Batzen. An Erfahrung vielleicht. Und irgendwann ein klitzekleines Bisschen an Gelassenheit, ja Weisheit. Aber zuerst einmal an Abenteuer. An Überraschungen – das gewiss. Denn Pferde sind immer für eine Überraschung gut. Keines ist wie das andere. Kein einziges Rezept funktioniert bei allen. Es gibt auch nichts, was wirklich alle gern tun – nicht einmal fressen! Aber auch kaum etwas, was keines tun will: es soll sogar Equiden geben, die Spass an einer Vorhandwendung haben (wahrscheinlich Zebras, die schauen wollen ob links oder rechts ein Löwe im Anflug sei). Oder daran, sich in einem Cabriolet auf den Vordersitz zu setzen. Oder geschminkt zu werden. Es ist immer wieder zum Staunen, zu was für schrägen Aktivitäten sie zu motivieren sind. Das sollte uns ein wenig grosszügig machen, wenn sie dann einmal etwas wirklich ganz grauslich, scheusslich oder lebensgefährlich finden. Zum Beispiel den Duft oder den Gesang der lieben Schweinchen. Oder den im Tempo des gehetzten Affen heranscheppernden Ladewagen des einfühlsamen Bauern X auf dem schmalen Weg mit den Elektrozäunen links und rechts. Oder das Geraschel von (Hin-)Richter Y in seinem Gebeinshäuschen. In solchen Fällen scheidet sich dann die Spreu der Gelegenheits- oder Renommier-Reiter vom Weizen der echt Angefressenen. Letztere zeichnen sich dadurch aus, dass sie nie aufgeben, weder ihr Pferd noch sich als Rössler. Dass sie immer wieder neu das Abenteuer suchen, das jede Begegnung zwischen Pferd und Mensch mitbringt. Manchmal sind es ganz winzige Dinge, die für all die Mühe entschädigen. Es wiehert, wenn wir kommen. Es legt uns den Kopf auf die Schultern. Es bleibt liegen, wenn wir in die Box reinkommen. Es lässt sich an den Ohren anfassen. Es bleibt ruhig, wenn das Stall-Gspänli den Stall oder den Hänger verlässt. Es muss nicht immer etwas Spektakuläres sein, nichts zum Zeigen und an die grosse Glocke hängen. Einfach ein winziger Baustein des Vertrauens, auf dem man weiter aufbauen kann, ein Mosaiksteinchen des grossen Bildes mit dem Sujet: *Leben mit Pferden*. Angefressen? – Wahrscheinlich schon. Aber es gibt doch Schlimmeres – oder nicht?